

CARNIOLIA.

ZEITSCHRIFT

für Kunst, Wissenschaft und geselliges Leben.

Redigirt von Franz Hermann von Hermannsthal.

V. JAHRGANG.

N^o 58.

Freitag am 18. November

1842.

⚡ Von dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen. Der Preis des Blattes ist in Laibach ganzjährig 6, halbjährig 3 fl. Durch die k. k. Post unter Couvert mit portofreier Zusendung ganzjährig 8, halbjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig vorausbezahlt. Alle k. k. Postämter nehmen Pränumeration an. In Laibach pränumerirt man beim Verleger am Raan, Nr. 190, im ersten Stock.

Krainische Volksgefänge, in deutscher Sprache nachgebildet.

7. Was ist Liebe? *)

Was Liebe sei,
Wer will es erfragen?
Er komme zu mir,
Ich werd' es ihm sagen.

Ach, Ianae Liebe,
In Krankheitsschmerz,
Gewiß ist verwundet
Mein armes Herz.

Ihr lieben Zungen
Betrügt wohl gern,
Mich betrügen zu lassen,
Das sei mir fern!

Durchstehen werd ich
Dies Herzlein gut,
Drei Tropfen d'raus nehmen
Von warmem Blut.

Ein Brieflein dem Liebsten
Schreib' ich damit,
Daß er mein Befinden
Daraus ersieht.

Ob ich gesund bin,
Ob ich bin krank,
Ob mich schon die schwarze
Erde verschlang.

Ich bin nicht gesund, und
Auch krank bin ich nicht,
Nur eine Wunde
Im Herzen mich sticht!

Der Arzt und der Doctor
Sie kamen zur Stund,
Doch macht mich keiner
Von Beiden gesund.

Doch kommt der Geliebte,
Umshlingt mich sein Arm
Gleich hat vergessen
Das Herz seinen Harm.

Die Kaufmännische Bildungsanstalt in Laibach.

Daß eine allgemein durchgreifende Erhöhung der Intelligenz in dem Gewerbe- und Kaufmannstande eines

der dringendsten Postulate unserer Zeit, dieselbe aber für die weiten Kreise der Gesellschaft nicht anders als durch Unterrichtsanstalten, die eigens für diesen Zweck eingerichtet sind, zu erreichen ist, bedarf wohl nicht erst eines ausführlichen Beweises, und leuchtet so sehr von selbst ein, daß wir die Worte, die wir in Betreff der hier bestehenden kaufmännischen Bildungsanstalt zu sagen uns vorgefetzt haben, nicht besser einzuleiten wissen, als indem wir gleich Denjenigen, die es, nicht ohne Darbringung von Opfern, möglich machten, über diesen Gegenstand zu sprechen, den einsichtigen und für die gute Sache zum Handeln bereitwilligen Gründern dieser Anstalt, im Namen eben dieser guten Sache den gefühltesten und verdiensttesten Dank abstaten. Da aber nun diese Anstalt bereits seit vollen acht Jahren besteht, und nun wohl als für die Dauer begründet angesehen werden kann; da wir ferner mehrfache Gelegenheit hatten, uns von dem entsprechenden Fortgange derselben zu überzeugen und uns an den schönen Früchten, welche sie trägt, zu erfreuen; so halten wir es für angemessen, in diesem, seiner Bestimmung nach hauptsächlich vaterländischen Interessen gewidmeten Blatte eine kurze Geschichte der Entstehung dieses wohlthätigen Institutes und eine Schilderung seiner wesentlichen Einrichtungen niederzulegen, um eine genauere Einsicht in seine Zwecke und in sein Wirken auch in weiteren Kreisen zu verbreiten, und damit auf vielleicht nicht unwirksame Weise zu immer regerer Theilnahme an demselben zu ermuntern. —

Bei Gelegenheit einer allgemeinen Versammlung der Herren Handelsleute von Laibach, welche am 16. September 1833 im Rathssaale des Stadtmagistrates, in Gegenwart des Herrn k. k. Rathes und Bürgermeisters, Johann Nep. Hradeczký, und der Herren Magistratsräthe Statt fand, hielt der Herr Handelsstandsrepräsentant, Ferdinand Joseph Schmidt, einen Vortrag, in welchem er unter Anderm auf die Wichtigkeit einer Bildungsanstalt für Handlungsbefähigte aufmerksam machte, und die Aufforderung aussprach, sogleich „muthig an's Werk zu schreiben, denn

*) Siehe der „Slovenske pésmi krajinskiga naróda“, ersten Band, Seite 37.

jede Stunde Verspätung werde zum unverantwortlichen Verluste.“

Es bedurfte nur dieses Fingerzeiges, um sogleich in den Gemüthern der Anwesenden die freudigste Zustimmung zu wecken; es wurde, noch in derselben Versammlung, die nachfolgende Erklärung von dem gesammten Handelsstande einstimmig als eine verbindliche anerkannt, und zugleich eine Summe von sechshundert Gulden jährlicher Beiträge zur Erhaltung der Handelsschule gezeichnet.

Diese Erklärung aber lautete wörtlich wie folgt:

„Zur Gründung der von den Herren Repräsentanten des hiesigen Handelsstandes in Vorschlag gebrachten kaufmännischen Bildungsanstalt, wozu die Genehmigung der hohen Landesstelle nachgesucht werden muß, verbindet sich der Handelsstand der Provinzial-Hauptstadt Laibach, einen jährlichen Beitrag, nach eigenhändigem Ansätze in nebigem Verzeichniß, in solange freiwillig zu leisten, bis sich nicht Mittel zur Gründung des hiezü nöthigen Fonds gefunden und derselbe auch wirklich creirt ist.“

Die Bescheidenheit jener Herren Handelsleute, welche in Folge dieses Actes als die Begründer des gedachten Institutes zu ehren sind, möge uns nun erlauben, hier das Verzeichniß ihrer Namen folgen zu lassen. Wir finden nämlich folgende Firmen:

Herr Nischholzer Joseph.	Herr Mallner Andreas.
„ Alborgetti Joseph sel. Witwe.	„ Pachner Karl.
„ Bernbacher Ignaz.	„ del Rossi Ignaz.
Herren Zeike, Dutilh, Tichy & Comp. Inhaber der k. k. priv. Zucker- Kaffinerie.	„ Quenzler Heinrich.
Herr Capreg Christian.	„ Rainisch Michael.
„ Cantoni Luigi.	„ Reher Nikolaus.
„ Debeuß Caspar.	„ Sauer Joseph.
„ Deschmann Johann.	„ Schantel Joseph.
„ Engler Jg. & Comp.	„ Schantel Franz.
„ Frörentsch Leop.	„ Schmidt Ferd. Jof.
„ Friedrich Sebastian.	„ Schreyer, Gebr.
„ Gasperotti, Gebr.	„ Seunig Joseph.
„ Gregel Franz.	„ Sonz Martin.
„ Hoinig Franz.	„ Skribe J. G.
„ Heimann, Gebrüder.	„ Sparovik Joseph.
„ Falken Simon.	„ Suppanttschitsch & Kufh.
„ Feschenagg Andr.	„ Stare Joseph.
„ Kanß Joh. Christian.	„ Stroy Ant. & Comp.
„ Kaus Joseph.	„ Terpinz und Fabri- otti.
„ Kofß Ignaz.	„ Smole Michael.
„ Lußmann L. C.	„ Wogou Leonhard.
„ Moschig Johann.	„ Wasser Aloys.
„ Mühlseisen Johann.	„ Walland Ph. Jak.
„ Ossischegg Johann.	„ Wutscher Joh. Ev.
„ Pessiak Simon J.	„ Zwyer Karl.
„ Piller C. sel. Witwe.	„ Kleinmayr Jg. U. Edler v.
	„ Paternolli Leopold.

Nachträglich dem Vereine beigetreten sind die Herren
Holzer Karl. Dolcher J. C.
Mayer Jacob. Hohn U. J.
Peschka J. Bernbacher Joseph.
Gressel Joseph. Kanß Joh. Julius.

In Folge dieses günstigen Einverständnisses wurde Herr Jacob Franz Mahr, der damals eine Privat-Erziehungs- und kaufmännische Bildungsanstalt in Graz leitete, und dessen Gewinnung für das in Antrag gebrachte Institut demselben die lohnendsten Erfolge zu sichern verhieß, da er urkundenmäßig als ein in sittlicher Beziehung eben so ausgezeichnet, als ein in seinen Fächern als Lehrer und Leiter gründlicher und schon besonders gewandter Mann bekannt war, hieher eingeladen, um sich mit ihm über die Bedingungen der Uebernahme der Leitung dieser Anstalt zu verständigen.

Bei der unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Rathes und Bürgermeisters am 27. December 1833 abgehaltenen Sitzung, bei welcher Herr Jacob Franz Mahr gegenwärtig war, und sich über die Bedingungen zur Errichtung und Leitung des fraglichen Institutes erklärte, wurden von dem hiesigen Handelsstande demselben als Vorstand und für seine Bemühungen jährlich fünfhundert Gulden C. M., nebst zwei Gulden Einschreibgebühr und zwei Gulden Prüfungtaxe für jeden Zögling, zugesichert, und es wurde bestimmt, daß die Handelsschule, wenn sie die Genehmigung der hohen Landesstelle erlangen sollte, am 4. October 1834 zur Gedächtnißfeier des Namensfestes Sr. Majestät, des Kaisers Franz, beginnen, und die feierliche Eröffnung den darauffolgenden Sonntag Statt finden solle.

Die Sanctionirung der Anstalt durch das k. k. illyrische Landesgubernium erfolgte am 14. Juni 1834, und sonach, in Ausführung des obigen Beschlusses, nachdem das Institut am 1. October 1834 in's Leben getreten war, am 19. desselben Monats dessen feierliche Eröffnung vor einer zahlreichen Versammlung und im Beisein der Zöglinge, in dem mit dem Bildnisse des Kaisers geschmückten Saale des Institutes, welches sich damals am St. Jacobs-Platze im Baron Raster'schen Gebäude Nr. 139 befand.

(Fortsetzung folgt.)

Bilder aus der Ferne.

3. Baccanale am Lido.

(Beschluß.)

Unter einer Menge von Gondeln und Batelli landete ich nahe an einem Wirthshause am Lido, und befand mich bald im Mittelpuncte des Volksfestes. Buden und Zelte standen aufgeschlagen und boten Getränke und Eswaren aus. Die Polenta eiferte mit der Orange am goldfarbenen Ansehen, der Maroniere rief seine rauchende Waare aus, der Candirer hielt seine eben verzuckerten Aepfel und Birnen in die Höhe, während der Fischbäcker sich im Lobe seiner Meeresspeisen erschöpfte. Frische Austern und Mistra dringt man von allen Seiten auf, die hohen ungestalteten Conegliano-Gläser werden fast so schnell geleert, als sie sich füllen, und mitten durch die Menschenmasse drängen sich Decrotteurs und muthen den Leuten zu,

sich mitten in ihrer Freude die Stiefel glänzen zu lassen. Es giebt kaum ein sanfteres, gutmüthigeres und weicherer Volk, als die Venezianer; die hundertjährige Erziehung der strengen Signoria hat selbst die Ausbrüche der Freude bei ihnen gemäßiget. Ihre Lust ist rührend. Ich sah unter der großen Menschenmasse keinen Zank, hörte keine Schimpfworte, sah keinen rohen Betrunknen. Statt im Walzer zu rasen, oder in unanständigen Dreh- und Wenderänzen sich zu vergnügen, stellte sich hier das Volk in zahlreichen abgesonderten Kreisen zum Monferin, zur Quadrille an. Ich sah ärmliche Bursche und gemeine Mädchen bessere und graziosere Entrechats, Pistolets und Brisets machen, als die Helden und Schönen mancher Salons.

Das Merkwürdigste aber ist, daß die Männer und Weiber fast durchaus abgesondert tanzen.

Sie genießen die reine unschuldige Lust des Tanzes, ohne narcothischer Würze zu bedürfen. Ich sah einen einzigen jungen Menschen, vielleicht einen Fremden, ein Mädchen zum Tanze auffordern; die Schöne sah ihn jedoch verwundert aus dem großen venezianischen Auge an, und bedeutete ihm, daß sie bereits versagt sei, sie wies dabei auf ein altes Weib mit grauen Haaren, die wahrscheinlich ihre Mutter war. Bald begann auch dies Paar, das in Deutschland Verwunderung oder Gelächter erregt hätte, das aber hier viele ähnliche hatte, den Tanz in harmloser Lust, und von den Wangen der Greisin, so wie des jungen Mädchens, strahlte der unschuldige Glanz der Freude. Mütter, um ihre lüfternen Kinder am Tanze Theil nehmen zu lassen, führten ihn mit diesen am Arme aus. Vielfache Musikanten, einzeln oder gefellt, waren durch das Geföhch der Lu zerstreut, und um jeden bildeten sich wieder mehre Tanzkreise. Mitten unter den Italienern strichen zwei braune Zigeuner mit langen Schnurrbärten auf kleinen, fabelhaften Geigen, ein dritter schlug eine breite Zither, und ein zerklumpter Knabe preßte am Dudelsacke. Die Gememen eines croatischen Regimentes führten hier ihre Nationaltänze aus. Die Musik ging melancholisch und einformig; in ruhig gemessenem Tacte traten mit verschiedenen Fußdrehungen die Länzer bedächtig fast immer an derselben Stelle umher, und schienen höchst befriedigt durch das Vergnügen des Tanzes. Abseits rauschte eine Regimentsmusik, einige Strauß'sche Walzer, und ein geschlossener Kreis führte unsern deutschen Wirbeltanz aus. Merkwürdig ist es, daß eine der bedächtigen Nationen der Welt den unbesonnensten Tanz besitzt.

Als an einem alten abgenutzten Bekannten ging ich weniger beachtend an ihm vorüber. Das Lieblings-Instrument des Venezianers ist das Tamburin; ich sah hier auf eine besondere Art damit speculiren. Einige Bursche gingen mit Tamburins herum, und liehen sie für eine bestimmte Zeit um einige Soldi aus. Fünf Mädchen mit freuderothern Gesichtern mietheten eines. Das größte fing nun den Tact einer beliebten Volksmelodie zu schlagen an, und die andern begannen das Lied. Sie schrien und wiegten den Leib dabei, und unterhielten sich auf das Vortrefflichste. Ich ging weiter. In einem Kreise machte der Ver-

gamaster Arlecchino seine Schwänke, in einem zweiten Orphezeit ein Hündchen durch verschieden modulirtes Wellen, und sein Herr hatte die treue Auslegung übernommen. Ich kam auf der weiteren Wanderung in die stillere einsame Partie des Lido; der Lärm der Freude schlug nur wie matte Bogen an diese Gegend, hohes Gras wächst hier zwischen dürftigen Bäumen, dazwischen liegen einzelne halbüberwachsene gemeißelte Steine. Hier war unter der Republik der Friedhof der Katholischen, insbesondere der Juden. Ich wandelte zwischen versunkenen Gräbern; endlich fand ich einen kleinen Hügel, von ihm konnte ich über das niedrige sandige Ufer des Lido, über die Lagunen bis zum fernen Monteferro schauen. Hinter ihm war eben die Sonne untergesunken; warme südliche Dinten übergossen Meer und Himmel, und leichte Wasserdunst zogen über das tiefe Ufer. Ich hielt eine Weile in schnell wechselnden Gedanken und Empfindungen an, dann kehrte ich wieder zu den Plätzen der Freude und des Vergnügens zurück. Der Schauplatz hatte sich unterdessen einigermaßen geändert. Zahlreiche Lichter standen um jede Bude und erhellten die Tanzkreise. Die Freude hatte die Stimmung des Volkes etwas gesteigert; der weiße Zendale und der schwarze Zelo hingen loser. Man bemühte sich in den Glücksbuden, für geringen Einsatz den Ball in den Mund eines Pappdrachens zu werfen; hundert Gewinnste, unter denen die Wahl frei stand, lockten an, und hatten die einzige üble Eigenschaft, daß sie nicht gewonnen wurden. Ein Puppentheater war unterdessen aufgerichtet worden, und bereits im Gange. Gott Water im silberweißen ehrwürdigen Harte gebot Noach, die Arche zu bauen, und sich mit einem Paare alles Lebendigen hinein zu begeben; bald war das Wassergebäude vollendet; der Erzwater stieg ein mit Kind und Kegel, Ochs und Eselin; die Sündfluth begann, Ertrinkende erschienen und declamirten — da lautete es von den Thürmen Venedigs den englischen Gruß, der Regen hielt ein, der Wassertod der Sünder wurde suspendirt, und die Zuschauer entbloßten die Häupter zum Abendgebete. Dieser Zug rührender Frömmigkeit vermehrte meine Neigung für dies gutmüthige gesittete Volk. Bald ging das Puppenspiel wieder fort. Ein Improvisator kam, zu seiner Darstellung zu laden, ich folgte ihm; als ein ziemlicher Kreis um ihn versammelt war, begann er. Er sprach ziemlich matt; da der Venezianer der Freude des Essens nicht abhold ist, hatte er zum Thema des Gedichtes den Zank eines Ehepaares während einer Mahlzeit genommen; die Gluth seiner Phantasie zeigte sich nur in der allerliebsten gelungenen Beschreibung der verschiedenen Gerichte; er übertraf Claren, seine Details der Kochkunst gingen bis in's Feinste; einige der Zuschauer zogen in augenblicklicher Wirkung ein Salamiende oder einige Käseschnitten aus der Tasche, andere schluckten mit leerem Halse. Als er geendet hatte, verneigte er sich artig und ging mit einer Sparbüchse herum, indem er fortwährend versicherte, nur wer wolle, möge etwas geben, er nehme mit Allem verlieb und zwingt Niemand zu einer Bezahlung.

Nun traf ich den Gondolier, den ich an der riva de schlavoni gemiethet und noch nicht bezahlt hatte. Er be- theuerte, daß er durchaus nicht aus Besorgniß um seinen Lohn, sondern nur in der Furcht, ich möchte seine Gondel nicht mehr finden, mich im Gewühle aufgesucht habe. In wohlwollender erfreuter Stimmung setzte ich mich in die Gondel; ich hatte ein Vaccanale ohne die geringste Un- anständigkeit, ohne einen Ausbruch von Rohheit gesehen. Leise und lieblich schlug die Welle der Lagune an die lange niedere Seite des Fahrzeuges, der Mond stand still und silbern am Himmel, und im süßen venezianischen Dialekte begann eine unsichtbare Stimme aus einer der zahlreichen rückkehrenden Gondeln ein Lied;

Giera in gielo messo sconto
Fra le nuvole la luna,
Giera in galma la laguna,
Giera vento bonassà —

Ich ergab mich dem süßen Eindrucke; ich schwamm in den Lagunen und dort lag Venedig! Das Lied verklang. Nun aber begannen zwei Stimmen aus „Lasso“ zu reci- tieren. Ich hatte diese Production, die mich einst in Götthe sehr interessirt hatte, für veraltet und längst abgekomen gehalten; dieser Abend bot mir auch diesen unerwarteten Genuß. In gleichförmigem Tonsalle löseten sich die Stim- men wechselseitig ab, bald näher bald ferner tönten die schönen Verse, und sprachen mich aus dem Munde des Volkes, übergegangen in sein innerstes Leben und eigen- thümlich wiedergegeben, doppelt an:

Grande è il zelo d'onor, grande il desire,
Che Tancredi del sangue ha del pagano,
Nè la sete ammorzar crede dell' ire,
Se n'esce stilla fuor per l'altreci mano.

Neues aus der Monarchie.

Neue Lehrkanzel.

Der Gewerbeverein in Pesth soll damit umgehen, eine Kanzel für Fabrikindustrie zu errichten. Die Vorlesungen sollen in ungarischer Sprache gehalten werden.

Banknotenverfälscher.

Aus Wien wird dem „Spiegel“ geschrieben: Die drei Instanzen unserer Justiz haben einer Bande von Bank- notenverfälschern, neun an der Zahl, die im vorigen Jahre hier aufgefangen worden sind, sämmtlich die Todesstrafe zuerkannt, die aber von Sr. Majestät dem Kaiser in schwe- ren Kerker umgewandelt wurde, dessen höchste Dauer zwölf Jahre beträgt.

Neue Uhren.

Der Uhrmacher, Moys Löffler, in Wien, hat ein Privilegium für ein Jahr auf die Erfindung in der Con- struction der Uhren erhalten, die von ihm auf bedeutend einfachere Weise bewerkstelligt wird. Sie haben, wie es im „inneröftr. Industrie- und Gewerbeblatte“ heißt, im Vergleiche mit gewöhnlichen Uhren nur ein Fünftel der Be- standtheile; dieser Einfachheit wegen unterliegen sie einer geringern Reibung, sie sollen dauerhafter sein, sich wohl- feiler herstellen lassen, selbst nach längerem Gebrauche leicht

ter und billiger reparirt werden können, und in Beziehung auf das Schlagen und das Messen der Zeit verlässlicher sein, als gewöhnliche Uhren.

Auswärtige Neuigkeiten.

(Gelehrten-Congress in Straßburg.) Der „Charivari“ hat dem wissenschaftlichen Congress in Straß- burg ein ergögliches Bild gewidmet. Es stellt ein lustiges Bankett dar, wo die Herren Gelehrten auf Tischen und Bänken, mit den Champagnergläsern in der Hand, Reden halten, und auf die Ausrottung der Kornwürmer, die Un- abhängigkeit der Kunkelrube, die Ausbreitung der docht- losen Kerzen u. s. w. Loaste ausbringen. Die Versamm- lung geht auseinander unter dem Ruf: „Es leben die Gänse- leberpasteten!“ Die Thüre des Saales ist mit der Inschrift geziert: „in vino veritas!“ (Im Wein ist Wahrheit!) —

(Neue Maschine.) Ein Uhrmacher in London hat eine Maschine erfunden, die in einer gegebenen Zeit 300 Uhren verfertigen kann. Die erfahrensten Uhrmacher haben diese Uhren für die besten anerkannt, die je gemacht worden; dabei sind diese Uhren viel wohlfeiler. Die Re- gierung will diese Erfindung geheim halten, und die eng- lische Uhrenindustrie hofft, vermittelst der Maschine die Con- currenz auf der ganzen Erde zu unterdrücken und auf derselben der einzige Uhrenfabricant zu werden. —

Theater in Laibach.

Fünfter Brief.

Wir sahen am 24. October „Kataplan“, worin Hr. und Mad. Dfinskj, Groschanon und Kataplan, weaen gutem Spiel und Gesang gerufen wurden, und Mad. Hensel den Caprice recht artig gab, dann Nummer 777, worin Hr. Colas, Schreiber Pfeffer, wieder das ganze Publicum als Lacher auf seiner Seite hatte; (ich meine dieses, nebenbei gesagt, in der guten Bedeutung; denn es arrivirt auch Andern, die ich Ihnen heute nicht nennen will, daß sie, wegen Nichtmemorirens kleiner Rollen, häufig viele Lacher auf ihrer Seite haben). Am 25. „Das Bild“, von Houwald, 26. „Dienstbotenwirthschaft“, am 27. „Leichtsin und seine Folgen“, oder „eine Nacht im Gefängniß“, eine gelungene Vorstellung, in der sich besonders Hr. Thomé, Herzog, und Ull. Gängler, Mar- quise von St. Vrie, hervorthaten. Mad. Hensel, Gabriele de belle Isle, erkrankte leider während der Vorstellung, führte ihre Rolle mit statbarer Anstrengung durch, um die Vorstellung nicht zu hemmen, und war uns dadurch für mehrere Tage ganz entzogen, was alle Theaterfreunde bedauerten. Am 29. „Weld“, Localcharaktergemälde in 3 Acten von Friedrich Kä- ser, für uns neu. Seit langer Zeit die beste Novität im jocosen Genre; wurde vom Publicum auf das beifälligste aufgenommen. Hr. Tomasek, Kumpfer, Ull. Kolb, Louise, und Hr. Colas, Tratschberger, führten die komischen Rollen, so wie Hr. Banini, Alfred Mallberg, und Ull. Wessel, Clara, die ernstern lobenswerth durch. Am 30. „Krone und Schaffot“, Drama in 5 Acten mit einem Vorspiele nach Alex. Dumaz, von C. Ferrmann. Liebe, Trug, Schlaftrunk, Todeskrämpfe, Sterbes- scenen, Grüste, Särge, wiedererwachende Leichen, lebendige Todte und todte Lebendige, ein entsetzender wirklicher Scharfrichter, betrogene Liebe im Gewande der Rache als freiwilliger Scharfrichters-Substitut, Hinrichtung des Schlachtopfers und des hinrichtenden Hinrichters, der sich in Ermang- lung des Scharfrichters wohl selbst hinrichten muß, was ich aber nicht aus- nahm, weil der Vorhang fiel, als er das Haupt auf den Block legte! Das sind die Elemente dieses Dramas! Ob es effectvolle Situationen biete? Ich habe, vor Bangen, in den 6 Acten des Stückes, nur fünfmal Athem ge- schöpft, in den Zwischenacten. Die Aufführung war gut. Hr. Thomé, Ethelwood, und Ull. Wessel, welche wegen Erkrankung der Mad. Hen- sel die ebenso voluminöse als schwierige Rolle der Katharina Howard um- nen 24 Stunden einstudirte, haben Kühnliches geleistet. Am 31. „Wohn und Wahnfinn“, Lord Harleigh, Hr. Thomé, und Lady Anna, Ull. Gängler, sehr lobenswerth.

(Beschluß folgt.)